

Den 6. April 1918.

Willhelmshöhe.

St. Oskar im Oden, Ost  
Herrn Adolfs von Hoffen  
Postfach 10, nicht richtig.

Meine geliebte Mutter!

Ich will mich bemühen, so gut als möglich klar zu schreiben u. meine Gedanken zu fassen, obgleich ich dazu wohl Stundenlang brauche, da mein Kopf völlig verquält u. verunstet ist. Noch immer kann ich das Entsetzliche nicht begreifen u. gestern vor dem Erhalten meines Briefes vom ~~ten~~ war mir's ganz so, als sollte ein Kreuzweg gefunden werden. Wie es mir dann nach dem Lesen ~~der~~ einer Worte aufs Neue gleich Bergestart aufs Herz fiel, kannst Du Dir vorstellen, ich glaubte auf der Stelle sterben zu müssen u. wunderte mich tatsächlich, dass es nicht dazu kam, ebenso wie ich mich jetzt wundere, dass ich hier sitzen u. Satze formen kann! Meine Karte vom Donnerstag ist nun hoffentl. in Deinen Händen, mein Mitterle, die lange Dauer des Postverkehrs, jetzt während dieser fürchterlichen Tage ist unerträglich, darum werde ich diesen Brief als Hilfbrief befördern. Es ist so grässlich für uns, getrennt zu sein u. nicht all u. alles besprechen zu können, sich, ich habe ja un-

häßliche bange Fragen auf der Seele, die mein  
Fruer erwählen. Vor allem bitte ich dich,  
mir ganz genau deine Aussprache mit Alwin  
mitzuteilen, denn diese ist doch das Wichtigste  
u. entscheidende, ich meine immer  
dass er längst nicht alles in seinen Briefen  
berührt hat u. viel, viel noch meinem Mütter-  
le zu sagen hatte! Ist denn wirklich eine  
schwere Krankheit der Grund seiner Zurück-  
weisung, wird diese nicht als Vorwand für  
Anderes benutzt? Wie viele Offiziere werden  
durch diesen Feldzug gesundheitlich elend,  
können sich doch aber auch gut wieder er-  
holen, ohne ihren Beruf aufzugeben! Müs-  
ste man denn nicht die Möglichkeit einer völli-  
gen Heilung abwarten, vor dem Fällen eines  
so rücksichtslosen Ausspruchs, wie ihn der Reg. Kom-  
mandeur tat? Alwin kann doch als junger  
Mensch nicht so leidend sein, dass man ihm  
die Ausfüllung seines Berufes abspricht!! Ich kann  
wirklich nicht anders, als nach anderen Bräu-  
den zu suchen, die vorliegen müssen; hätte  
ich doch schon Nachricht von dir, es ist gränlich, so  
abseits stehen zu müssen, wo es unser Lebensglück  
gilt! Alle meine Worte kommen mir so dumm  
u. völlig mechanisch wiedergeschrieben vor, aber  
es muss ja sein u. vielleicht bringt es mir ein

klein wenig Ruhe u. Erleichterung, wovon ich förmlich lebe.

Nachdem ich mit äusserster Anstrengung die letzten Tage meinem kraftlosen Zustand vor Fr. v. Hornheim geheim gehalten hatte, musste ich sie gestern Abend ins Vertrauen ziehen, da ich völlig gebröckelt war, u. sie unbedingt doch das Recht hat, über die seelischen Angelegenheiten ihrer Schwestern, denen sie vollstes Vertrauen entgegenbringt, Aufklärung zu bekommen! Es war mir anfangs schrecklich, so rückhaltlos meine heiligsten, sorgsam gehobenen Geheimnisse preiszugeben u. darüber zu reden, doch fühlte ich mit Vertrauen in Bälde alle Scheu schwinden, da mir das markste, seelnehmendste Verständnis entgegengebracht wurde. Ich wirklich schliesslich die Wohlthat empfand, eine Hilfe in meiner Lebensnot zur Seite zu haben. Sie sprach so klar u. gut mit mir, dass ich sehr davon beeinflusst wurde u. Du sicher Dein Kind in reinster <sup>ausgesprochen</sup> Fassung kaum erkennen würdest. In gewissem Sinne erinnerten mich ihre scharf durchdachten Worte an die logischen Reden von Friedrich, die alles Gefühlsmäßige ausschalten vermögen u. nur <sup>den</sup> Verstande Raum lassen bei der Entscheidung. So half sie mir, meinen Weg vor mir zu sehen, der jetzt allein

vorderhand dahin gehen soll, vollste Aufklärung  
zu erhalten! Sie meint, eine Aussprache  
von Mutter u. Kind wäre wohl das Beste, doch  
sollte ich meine Ansicht darüber noch hören. Wenn  
es für auch als unbedingtes Bedürfnis erachte<sup>mir</sup>  
mie zusammen zu sein, könnten wir uns am  
Besten in Frankfurt treffen, sie glaubt, es wäre  
furchtbar für mich unter solchen Umständen  
nach St. zu fahren. damit hat sie auch gew  
Recht! - für meine Zukunft entscheidende Worte  
kann ich heute noch nicht sprechen, ich muss  
vor die Schilderung meiner Aussprache mit Alwin  
abwarten. Wenn es zum Auseinandergehen kommt,  
so weiss ich, dass er sich, sobald er kann, das Leben  
nimmt; wie könnte wohl ein Mensch den Ver-  
lust seines Glückes, seiner Gesundheit, seines Berufes  
ertragen? - Dass für reinste Liebe zu mir die Worte  
eines Briefes kinglygeben hat, fühle ich sehr u.  
verzeihliche mich seinen Vorstellungen nicht, wäh-  
renddem mir im Grunde noch alles wahrsinnig  
u. ungläubhaft vorkommt. Wenn ich ganz von  
meinem Elend absehe, so muss ich für sagen, dass  
ich tief unglücklich darüber bin, dass du so Behvers  
sitzt durch mich ertragen musst u. im Gedanken  
daran will ich stark sein u. leben bleiben u. mir alle  
Mühe geben, mich beherrschen zu lernen. - Sorge  
für ich also nicht zu sehr um mich, ich fühle nun, dass  
der Mensch mehr ertragen kann, als er glaubt. - Der  
genauesten Nachrichten von für entgegensehend bist

ged. im Kiste sein Kind.